

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse  
"Tageblatt", Riesa.

**Amtsblatt**

Samstagshefte  
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 267.

Freitag, 16. November 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßburg, sowie am Schalter der telegr. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Ausgabe-Kosten für die Nummer des Ausgabeblattes bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Ränger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

## Freibank Riesa,

Kastanienstraße No. 29 im Hofe.

Das Fleisch eines Schafes gelangt

Sonnabend, den 17. November 1894

zum Verkauf.

Die Freibank ist geöffnet von 7—11 Uhr Vormittags und von 4—6 Uhr Nachmittags. Der Preis beträgt 25 Pf. pro 1/2 Kg. Riesa, am 16. November 1894.

Der Stadtrath.  
Ridher.

## Tagesgeschichte.

Zu der Errichtung einer bairischen Gesandtschaft in München und Stuttgart erinnert die Münchener „Allg. Ztg.“ daran, daß der Ministerpräsident Frhr. v. Wittmann in der württembergischen Zweiten Kammer schon im März 1893 sich über diese Frage ausgesprochen habe, als der Antrag verhandelt wurde, den württembergischen Gesandtschaften in München aufzuheben. Herr v. Wittmann wies darauf hin, daß in München noch ein vollständiges diplomatisches Korps bestehe, so ein englischer, französischer, italienischer und der einzige päpstliche Diplomat in Deutschland, und daß der württembergische Gesandte in München seine Regierung nicht nur genau über alle Angelegenheiten des bayerischen Nachbarstaates unterrichte, sondern auch Manches erlähre, was in der Welt vorgehe und was auch für die Regierung eines kleineren Staates von Interesse sei. Er behauptete dann weiter, daß nicht auch in Baden ein besonderer Vertreter bestände, und erklärte weiter, welchen Nutzen die Vertretungen bei den deutschen Höfen für die Einzelstaaten haben könnten. Bismarck selbst habe 1872 gesagt, jetzt seien die preussischen Gesandtschaften bei den deutschen Höfen noch viel wichtiger, als vor Gründung des Reichs. Ein Bundes- bevollmächtigter, so fuhr Herr von Wittmann fort, bekomme seine Weisung, sich im Bundesrath so und so zu verhalten, er könne sich also nicht mit Kollegen von anderen Staaten verständigen, sondern habe einfach seiner Weisung nach zu kommen. Die Verhandlung über wichtige Fragen erfolge nicht im Bundesrath, sondern von Regierung zu Regierung. Der Einfluß der bayerischen Regierung nun sei aber zweifellos ein bedeutender. Sie werde in Berlin als die zweitgrößte deutsche Regierung respektirt — mehr, als manchem Preußen lieb sei. Wenn Preußen und Bayern sich über eine Sache zum Voraus einigten, so sei sie eigentlich schon entschieden. Bayern sei aber auch die größte süddeutsche Regierung, und Württemberg habe viel gemeinsame Interessen mit Bayern. Norddeutsche und süddeutsche Interessen deckten sich nicht überall, trotz aller Korrektheit der Beziehungen. Württemberg habe also alles Interesse an seiner bayerischen Gesandtschaft. Die Rede des württembergischen Ministerpräsidenten war von entscheidender Wirkung und führte dazu, daß nicht nur der Gesandtschaften in München nicht aufgehoben, sondern auch in Karlsruhe ein württembergischer Gesandter ernannt wurde.

**Deutsches Reich.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, durch die dem Statthalter von Elb-Lothringen eine Reihe von Befugnissen übertragen wird, die nach geltendem Rechte dem Staatsoberhaupt vorbehalten sind. Zu diesen Befugnissen gehören: die Vollziehung von Verordnungen, welche die in der kaiserlichen Ordre ausgeführten Fälle zum Gegenstande haben; die Befugnis zum Erlass von Geldstrafen, Steuern u. und zur Bewilligung von Strafaufschub, endlich die Ernennung und Abberufung der Bürgermeister und deren Beigeordneten; der Gemeindevorstand; der Präsidenten der Vereine zu gegenseitiger Unterstützung; der Mitglieder der Spezialkommissionen für die Ausrottung von Sumpfen und ähnlichen Arbeiten von öffentlichem Interesse; die Genehmigung der von den katholischen Bischöfen des Landes vorgenommenen Ernennungen zu geistlichen Ämtern und die Genehmigung der Ernennung und der Abberufung protestantischer Pfarrer; die Genehmigung der Wahlen der Präsidenten der protestantischen Konsistorien, die Ernennung der geistlichen Inspektoren der Kirche evangelischer Konfession und die Genehmigung der Wahlen der weltlichen Inspektoren; die Befähigung der Ernennung und Wahlen zu Ämtern des israelitischen Kultus.

Es ist wiederholt darüber Beschwerde geführt worden, daß die mit Weißblech, Eisenblech und Zinblech-Boarren aller Art im Deutschen Reich herumgehenden Slowaken und Kastelbinder das Gewerbe der schärfsten Handwerker und Ladensitzer erheblich schädigen und daß von sogenannten

slowakischen Meistern sehr viele Knaben im schulpflichtigen Alter und Burken von noch nicht 21 Jahren zum Hausiren verwandt und trotz der entgegenstehenden Vorschriften von den Ortspolizeibehörden ganz unbehelligt gelassen werden. Die Letzteren sind daher erneut angewiesen worden, auf den Gewerbebetrieb der Slowaken ein besonders wachsames Auge zu haben und im Falle von Zuwiderhandlungen gegen die bestehenden Vorschriften wegen Bestrafung und Ausweisung der betroffenen Ausländer oder ihrer Begleiter sofort das Erforderliche zu veranlassen. Namentlich soll dabei Folgendes streng beachtet werden: Kein Ausländer darf im Deutschen Reich das Wandergewerbe betreiben, ohne im Besitze eines für seine Person, für das Kalenderjahr und für den Bezirk, in welchem er das betreffende Gewerbe betreibt, gültigen Legitimationscheines der zuständigen Behörden zu sein. Als Begleiter eines ausländischen Gewerbetreibenden dürfen nur Personen zugelassen werden, die im Legitimationscheine ausdrücklich aufgeführt sind. Dies gilt auch von den nicht zu gewerblichen Zwecken, sondern lediglich aus wirtschaftlichen Rücksichten mitgeführten Frauen und Kinder unter 14 Jahren. Hinsichtlich der im Legitimationscheine nicht zugelassenen, trotzdem jedoch mitgeführten Frauen und Kindern, bezüglich deren es an einer Strafbestimmung vorläufig noch fehlt, so lange sie nicht zur gewerblichen Ausübung benutzt werden, ist besonders darauf zu achten, ob sie nicht irgendwelche direkt oder indirekt zum Gewerbebetriebe in Beziehung stehende Dienstleistungen verrichten, wozu nach der ausdrücklichen Vorschrift des § 62 der Gewerbeordnung namentlich die Beförderung der Waaren und die Wartung des Gepäcks zu rechnen ist. Bei strenger Handhabung dieser Bestimmungen wird ein zu Belästigungen des Publikums und zur Schädigung des stehenden Gewerbes führender Zubrang von ausländischen Gewerbetreibenden, sowie die Beteiligung noch nicht 21 Jahre alter Personen am Gewerbebetriebe im Umherziehen sich mit Erfolg verhindern lassen. Auch wird gegen diejenigen Slowaken einzuschreiten sein, die nach dem Wandergewerbescheine nur zum Auffuchen von Bestellungen auf Ausbesserungen von Haus- und Küchengeräthen berechtigt sind, trotzdem aber auch fertige Geräthe aus Weißblech zum Kaufe feilbieten, wodurch sie sich einer Gesetzesübertretung schuldig machen.

Aus Karlsruhe wird vom 14. gemeldet: Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe und Gemahlin werden morgen Vormittag zum Besuche des großherzoglichen Paares in Baden-Baden eintreffen.

Der niedrige Stand der Getreidepreise wird in dem neuen Militäretat zum Ausdruck kommen. Wie nämlich dem „Hamburgischen Korrespondenten“ nach verlautet, ist für das Etatsjahr 1895/96 die Ausgabe für die Naturalverpflegung der Truppen in Preußen um 10 Millionen Mark niedriger angesetzt, als im Etat für 1894/95, und im Reichs um volle 16 Millionen Mark niedriger. Die Gesamtausgabe für dieses Kapitel des Etats beläuft sich nur auf 56 Millionen Mark. Die Anläge werden bekanntlich nach den Oktoberpreisen des laufenden Jahres berechnet. Im nächsten Marine-Etat werden für Kreuzer folgende Forderungen erscheinen: Kreuzer 1. Klasse „Ersay Leipzig“, erste Rate: 1 Million Mark; Kreuzer 3. Klasse „K“, erste Rate: 2 Millionen Mark; Kreuzer 3. Klasse „L“, erste Rate: 2 Millionen Mark; Kreuzer 3. Klasse „Ersay Freya“, erste Rate: 2 Millionen Mark.

Wie aus Darmstadt gemeldet wird, berichtet die amtliche „Darmst. Ztg.“ aus Tiegendach, daß Soldaten, die anlässlich des letzten Monats mit „sozialistischen Vorträgen geschmückte Tezette“ begingen, mit schweren militärischen Strafen belegt wurden. Der Hauptthäter erhielt unter Ausstoßung aus dem Soldatenstande sechs Jahre Zuchthaus. Der Nächstbelastete erhielt fünf Jahre Gefängnis, der Dritte sechs Monate Gefängnis.

In das Gebiet freier Erfindung verweist der „Hamb. Korr.“ die Nachricht, in dem Gesekentwurf gegen die Umsturzbefreiungen seien nach dem Ranglerwechsel wesentliche Ken-

derungen vorgenommen worden, denen die bayerische Regierung entgegenzutreten beabsichtigt. Die bayerische Regierung wird dazu keinen Anlaß haben, da von sachlichen Berücksichtigungen der Capriol'schen Vorlage nicht die Rede ist. Thatsache ist, daß die bayerische Regierung sich gegen die Eulenburg'schen Vorschläge erklärt hat, weil diese zu einem Konflikt zwischen Bundesrath und Reichstag hätte führen müssen, was nach ihrer Meinung von der Capriol'schen Vorlage nicht zu erwarten ist.

Nach der gestern stattgefundenen Vereidigung der Rekruten in Berlin hat Sr. Maj. der Kaiser an dieselben eine Ansprache gehalten, die nach der „L. N.“ etwa folgendermaßen lautete: „So habt Ihr denn geschworen vor Gottes Angesicht, und das Kreuz auf jenem Altar sei Euch ein Zeichen, daß Ihr christliche Soldaten sein sollt. Ihr seid in Meiner Garde berufen und tragt ihren schönen Rock und sollt dienen unter Meinen Augen. So macht denn diesem Reide Ehre und leistet die heiligste Pflicht, die der Mann hat: sein Vaterland zu vertheidigen. Aber auch noch Innem sollt Ihr dasselbe schwören, seine Religion, Ordnung und gute Sitte. So geht denn hin und thut Euren Dienst, der Euch in Meinem Namen und nach Meinem Willen gelehrt wird.“

Der „Allg. Ztg.“ wird von Berlin gemeldet: Die Umsturzvorlage sieht vor: Bestrafung der Verherrlichung von Verbrechen, der Anstiftung von Militärpersonen zum Ungehorsam und der Bedrohungen. Außerdem bringt sie eine Ausgestaltung der bekannten „Rautschul-Paragrafen“, §§ 130 und 131 des Strafgesetzbuchs. Präferenzurtheile können, wenn sie unter dieses Gesetz fallende Artikel enthalten, vorläufig beschlagnahmt werden.

Bebel veröffentlicht die Abschrift eines Briefes Liebnechts an ein Berliner Blatt, welches den Agitator über die Bedeutung der belgischen Wahlen befragt hatte. Liebnecht soll diese Wahlen für das Wichtigste aller Ereignisse in den letzten Jahren, wichtiger noch, als den Wechsel im deutschen Reichskanzleramt und den Tod des Zaren halten. Liebnecht glaubt ebenfalls, daß die geplante internationale Vereinigung der Sozialisten aller europäischen Parlamente eines Tages zu Stande kommen werde.

**Wien.** Mit Bezug auf die chinesisch-japanischen Friedensverhandlungen wird dem „Hirsch'schen Tel.-Bur.“ von maßgebender japanischer Seite mitgeteilt, daß Japan keineswegs gewillt ist, sich mit der chinesischen Anerkennung der Selbstständigkeit Koreas und mit einer Kriegsschuldigung zufriedig zu geben. Falls es zu einem Friedensschlusse kommt, wird die japanische Regierung einige noch viel weitergehende Forderungen stellen, die bereits von den japanischen Heerführern bestimmt sind. Im Uebrigen hält es die japanische Regierung für das Wichtigste, wenn China sich wegen des Friedensschlusses unmittelbar an Japan wendet.

**Amerika.** Ueber kein Ergebnis der jüngsten amerikanischen Wahlen hat sich das Reformelement mehr gefreut, als über die Niederlage „Tammany Halls“, dieses verderbtesten aller politischen Vereine, der aber gleichwohl bisher die Stadt New-York beherrscht und mehr als einmal selbst bei Präsidentschaftswahlen einen ausschlaggebenden Einfluß geübt hat. Den Wenigsten dürfte die Geschichte der Tammany Halls bekannt sein. Der Verein mit dem indianischen Namen wurde vor hundert Jahren als Wohlthätigkeits-Gesellschaft gegründet, um den Armen zu helfen. Niemand kann leugnen, daß Tammany Hall in dieser Eigenschaft viel Gutes gestiftet hat. Da tauchte an einem verhängnisvollen Tage der Plan auf, der angesehenen und riesig einflußreiche Verein solle sich auch in die Politik mischen. Erst da wurde sich Tammany Hall seiner Kraft bewußt. Von dem Tage an hat die eiserne Faust Tammany Halls auf der Stadt New-York gelegen. Alle Vierteljahrhundert ist allerdings ein politischer Wirbelwind entstanden, wie am Dienstag der vorigen Woche, welcher Tammany den Garau zu machen drohte. Die letzte Volkserhebung gegen das schamloose, von Tammany Hall geübte System ist vielleicht die schlaueste gewesen. Optimisten wollen glauben, daß damit seine Mach-

7344  
19368  
42500  
55118  
76210  
92676

16524  
26276  
40567  
65986  
87312  
95904.

de Sorten  
schärfster  
en, preuß.  
ruffischer  
traugerste,  
attergerste:  
H. 6,50  
Redu-  
6,80 bis  
50. Kar-  
bis 2,00.

2,00  
2,50  
3,10  
4,15  
4,50  
5,40  
7,00

2,00  
4,00  
4,40  
5,15  
5,45

9,15 9,35  
1,45 2,05  
7,40 8,00

9,35 10,00  
2,20 3,10  
9,10 9,45

seife  
erseife  
e Gaus-  
nd sonstige  
t empfindl  
arisch.

n 1893.

ffen

ehlenes  
ttel bei  
eiserseit,  
Katarri.  
offenen, mit  
Schutzmaße  
00 Pf. vor-  
erer Cast ist  
erwachte ich  
e Garantie  
elpzig.  
kaufsstelle:

t dauerhaft  
gt.  
tt

matz  
rungen  
t:  
PUDU

is 3 Mt.  
n solcher  
en dem-  
In be-  
ngazin  
r. 84.  
ung.

für alle Zeit gebrochen ist. Nun, man muß abwarten. Tammany Hall hat schon viele furchtbare Stürme, wie den anlässlich der Enthüllungen über das Treiben Tweeds überlebt. Jedenfalls besitzt Tammany Hall augenblicklich keine Vertreter im Stadtrat. Jetzt kann es keine Tausende von Arbeitern, d. h. Stimmgäber mehr auf städtische Kosten beschäftigen, keine Geldsummen mehr bewilligen lassen zur Förderung seiner besonderen Zwecke, und was sonst noch möglich war, um sich zu bereichern und die Steuerzahler auszuplündern. Das neue Stadtreregiment, mit dem unabhängigen und ehrenhaften Bürgermeister Strong an der Spitze, ist natürlich mit Fanfaren eingezogen. Alles in Allem muß der Sieg der Unabhängigen in der Stadt New-York nicht zu große Hoffnungen erwecken. Hat sich die Bevölkerung New-Yorks über Nacht geändert oder verbessert? Die Vertreter des Volkes sind gerade so, wie das Volk selbst, und das Volk ist für seine Vertreter verantwortlich.

**Vertliches und Sächsisches.**

Miesja, 16. November 1894.

— Unser Freiwilliges Rettungscorps feiert am 3. Dezember 20jähriges Bestehen und werden Vorbereitungen getroffen, um diesen Tag besonders festlich zu gestalten. Die königl. und städtischen Behörden, die benachbarten Feuerwehren, sowie die Commandanten der Feuerwehren des Döbelner Bezirksfeuerwehrverbandes, dessen Mitglied das Corps ist, und mehrere Herren vom Landesaussschusse sächs. Feuerwehren sind hierzu eingeladen, ebenso verschiedene Bürger der Stadt, die dem Corps ihr Wohlwollen seither bewiesen haben. Stets bestrebt, seinen freiwillig übernommenen Pflichten als Helfer in Gefahr gerecht zu werden, ist das Freiwillige Rettungscorps mit Erfolg bemüht gewesen, sich auf der Höhe der Zeit zu halten und allen Anforderungen zu entsprechen, sodass in Feuerwehrtreisen das Corps sich Achtung zu verschaffen gewußt hat, die auch unserer Stadt und deren Vertretung zur besonderen Ehre gereicht. Wünschen wir also unserem wackeren Freiwilligen Rettungscorps von Herzen einige recht frohe Stunden zu seinem 20jährigen Ehrentage.

— Der erste Hauptgewinn der 126. königl. sächsischen Landeslotterie, 500000 Mark, fiel am festlichen Ziebungstage auf die Nummer 40113 in die Kollektion von G. D. Reinhardt in Bautzen.

— Nach einer Bekanntmachung des evangelisch-lutherischen Landesconsistoriums ist mit Genehmigung der in Evangelicis beauftragten Staatsminister für Sonntag, 25. November, abermals eine allgemeine Kirchenkollekte für die kirchliche Versorgung der evangelischen Deutschen im Auslande angeordnet worden. Danach gilt es wiederum, deutschen Glaubensbrüdern im Auslande in ihrer kirchlichen Noth zu helfen. Namentlich sind es die deutschen lutherischen Gemeinden im Kaplande, die deutsche Gemeinde Augsburger Konfession in Paris, die deutsche evangelische Gemeinde zu Valdivia in Chile, die sich der Landeskirche Sachsens völlig angeschlossen hat, nicht minder die lutherische Seemannsmission, sowie die evangelisch-lutherische Auswanderermission zu Hamburg, welche sämmtlich fortgesetzt kräftiger Unterstützung aus der Heimath bedürfen. Das Landesconsistorium hat zur christlichen Liebe unserer Kirchengemeinden das Vertrauen, daß sie sich der Noth unserer Glaubensgenossen im Auslande nicht verschließen, sondern auch diesmal wieder zu ihrer Einberung gern und reichlich beitragen werden.

— Das Ministerium des Innern hat dem Komitee für die Dresdner Pferdeausstellungen, eingetragene Genossenschaft, in Dresden auf Ansuchen zu einer Verloosung von Pferden, Fahr- und Reitgegenständen u. welche auf der am 11., 12. und 13. Mai 1895 in Seidnitz beabsichtigten Pferdeausstellung mit ausgestellt werden, und zum Betriebe der Koosie im Königreiche Sachsen Erlaubniß unter der Bedingung erteilt, daß die Nummern der Gewinne alsbald nach der auf den 13. Mai 1895 anberaumten Ziehung im „Dresdner Journal“ und in der „Leipziger Zeitung“ veröffentlicht werden.

— Es sind jetzt 50 Jahre her, daß wir in Sachsen — Nauchfreiheit haben. Bisher durfte sich Niemand mit drennender Wazze und Pfeif: ohne Deckel auf der Straße sehen lassen, wenn ihm nicht die Polizei am Schopfe nehmen sollte. Besonders streng galt das Verbot in Dresden. Manches Bäuerlein wurde auf der Dresdner Elbbrücke arretrirt und mußte im Schilderhäuschen neben dem Kreuzstige harren, bis es von der Ablösung zur Erledigung des Falles mit nach dem Blockhause genommen wurde. Endlich fiel das ängstliche Verbot, ohne daß seitdem die Welt in Feuer und Rauch ausgegangen wäre.

— In Hamburg hat sich der Stand der Frachten für die zur Verfrachtung elbaufwärts bestimmten Güter gegen die Vorwoche im Wesentlichen nicht geändert. Die Säge nach der Mittelalbe sind die gleichen und nach Sachsen und Böhmen ist ein kleiner Rückgang zu verzeichnen, der auf die Vergrößerung des in Hamburg befindlichen leeren Schiffsraums zurückzuführen ist. In Magdeburg und den übrigen Plätzen der Mittelalbe ist im Allgemeinen eine kleine Abschwächung des Thalverkehrs eingetreten. Der letztere ist trotzdem immer noch sehr lebhaft, doch zeigte sich der Schiffer bei dem verminderten Angebot von Salzladungen geneigt, zu weickenden Fahrpreisen zu nehmen. An den böhmischen Umschlagplätzen blieben die Kohlenladungen unbedeutend und die Frachten sind in Folge dessen sehr niedrig. In böhmischem Zucker hat sich das Geschäft belebt und man erwartet, namentlich für die nächste Zeit, einen größeren Verkehr in dieser Waare.

Dschag. Der Knecht des Gasthofbesizers Leopold in Klingenhain fuhr kürzlich mit Pferd und Wagen seines Herrn nach dem lgl. Forst um Holz zu holen. Unterwegs lenkte er sein Geschirr Dschag zu und veräußerte hier das Pferd um 50 M. und ließ Wagen und Pferdegeschirr vor dem Hause des Käufers stehen. Durch das lange Ausbleiben des Geschirres wurde der Besitzer stutzig und begab sich derselbe noch spät Abends hierher, wo er durch Vermittlung der Be-

hörde sein Pferd wieder erlangte. Der Betrüger sitzt hinter Schloß und Riegel.

Meißen. Die Einnahmen von den Lutherfestspielen belaufen sich nach dem „M. T.“ auf über 14000 M. Die Regieleisten werden dem Vernehmen nach etwa 6000 Mark betragen.

Dresden. Prinz Friedrich August ist heute Nachmittag nach Petersburg abgereist, um in Vertretung des Königs den Beisetzungsfeierlichkeiten beizuwohnen.

Dresden, 15. November. Wegen Verleibung des königl. Landwehrbezirkscommandos in Dresden und des Commandeurs vom 3. königl. Sächs. Infanterieregiment Nr. 102, begangen durch Artikel in der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ (Nummern 230 und 237 vom vorigen Jahre), hatten sich der ehemalige verantwortliche Redacteur Georg Edmund Fischer und Redacteur Dr. Georg Gradnauer vor dem königl. Schöffengericht zu verantworten. G. war bekanntlich vom 29. Juli bis 22. September v. J., nachdem er als Einjährig-Freiwilliger gedient, als Unteroffizier der Reserve im 102. Infanterieregiment zu Rittau zum Dienst eingezogen. Ein Artikel in der „Sächs. Arbeiter-Zeitung“ vom 4. October d. J. enthielt u. A. den Satz, daß es Dr. G. gelungen sei, trotz schwieriger Verhältnisse den Socialismus unter die Leute zu bringen, welche das Bajonet tragen. In dem zweiten infimierten Artikel war ebenfalls heftige Angriffe auf das „Ueberwuchern des Militarismus“ enthalten. Am 20. October v. J. wurde Dr. G. verhaftet und an das Militärgericht eingeliefert. Vor letzterem bekannte sich Dr. G. schließlich als Autor der Artikel, während er vor dem Schöffengericht das Geständniß zurücknahm und letzteres damit motivirte, er habe eine längere Unteruchungshaft von sich abwenden wollen. Inzwischen waren durch Hausdurchsuchungen u. die Beweise gewonnen, daß Dr. G. und kein anderer der Verfasser war, und gleichzeitig wurde der Beweis geli fert, daß Dr. G. der geistige Leiter der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ ist bez. war. Das Urtheil lautete auf 10 Monate Gefängniß, auch erfolgte die sofortige Verhaftung des Angeklagten; der Mitangeklagte Fischer ging straffrei aus.

Pirna. Eine gewaltige, alle Kreise ergreifende Aufregung durchzitterte heute unsere Stadt. Gleich einem Lauffeuer verbreitete sich die Kunde von der bei der hiesigen Vereinsbank eingetretenen Zahlungsstockung und dem dadurch hervorgerufenen Veräußerungs-Verbot. Gingen auch schon seit einigen Wochen allerbhand Gerüchte von bestehenden Zahlungsschwierigkeiten u. von Mund zu Mund, so übte die Meldung, daß diese Gerüchte nun thatsächlich einen greifbaren Hintergrund hatten und die Bank factisch nicht mehr im Stande war, ihren Verpflichtungen nachzukommen, doch immerhin einen höchst überraschenden und nachweislich geradezu verklärenden Eindruck. Erhöht wurde derselbe durch die naturgemäß wieder in aller Frische sich geltend machenden Rückerinnerungen an die bereits vor zwei Jahrzehnten in Pirna stattgehabte Bankkatastrophe und die dadurch herbeigeführten verhängnisvollen Consequenzen, unter deren Nachwirkungen noch heute verschiedene Existenzen bitter zu leiden haben. Es ist unter solchen Umständen ganz erklärlich, daß sofort neue Schreckensbilder in die Erscheinung traten und die obwaltende Lage von Vielen alsbald in der beunruhigendsten Weise gesehildert wurde. Zur Stunde ist aber noch nicht zu übersehen, ob in Wirklichkeit eine Ueber-schuldung vorliegt. Herbeigeführt wurde die Zahlungsstockung hauptsächlich durch zahlreiche Wechselverbindlichkeiten, worauf dann durch die Dresdner Bankfirma Günther und Rudolph als Hauptgläubigerin der Antrag zu dem Veräußerungs-Verbot gestellt wurde. Die Lage ist unzweifelhaft eine sehr ernste; noch besteht aber die Hoffnung, daß man doch noch im Stande sein werde, den zahlreichen Spareinlegern das der Bank anvertraute Kapital in der Hauptsache zu retten.

Freiberg. Nächsten Sonntag findet in unserer Stadt eine große Pa teioersammlung statt, auf welcher die Vereinigung der Reformpartei und der Deutschsozialen Sachsen zu einer deutschsozialen Reformpartei vollzogen werden soll. Oberplanig. Der Berginvalid Fischer hier, welcher offenbar geistesgestört ist, hat in der Nacht zum 15. d. seiner Frau mit einem scharfen Messer den Leib aufgeschlitzt und die Hände zerschnitten, ihr auch mehrere Stiche in die Brust beigebracht. Dieselbe ist schwer verletzt worden. Der Mann wurde dem Kreiskrankenstift Zwitau zugeführt.

Aus dem Bogtlande. Die schönen Noemberttage haben Gelegenheit gegeben im Felde das nachzuholen, was der verregnete October nicht zuließ; die Kartoffelernte konnte zu Ende geführt werden, die reiche Kraut- und Rübenerte wurde geborgen, die Aussaat des Wintergetreides konnte endlich vollends erfolgen und das Umadern der Felder braucht man ebenfalls nicht auf das Frühjahr zu verschieben.

Vom Bogtlande. Als am 15. September vorigen Jahres der bekannte Mordanfall auf den Besitzer der „Reichs-grenze“ Karl Döling ausgeführt wurde — welchem derselbe leider erlag —, glaubte man für alle Zeit durch die Verurtheilung der Mörder von derlei Unthaten frei zu sein, doch schon wieder ist ein solches Verbrechen hier verübt worden. Am Sonntag geriethen zwei junge Leute, Fortbildungsschüler, auf der Straße in Brunnbödra in Streit, im Verlaufe stach der eine dem andern in die rechte Seite. Der Gestochene suchte die Wunde zu verheimlichen und verband dieselbe mit Stroh und Tappan. Doch am nächsten Tage mußte er ärztliche Hilfe suchen, die Eingeweide lagen bloß und der Arzt ordnete sofortige Ueberführung des Gestochenen nach dem Kreiskrankenstift Zwitau an; während des Transportes verstarb leider der Unglückliche. Der Mörder ist verhaftet. — Am Sonntag stach ebenfalls ein noch junger Bursche einen zur Reserve beurlaubten Mann in Zwota in gefährlicher Weise; des gestückelten Messerhebden ist man noch nicht habhaft geworden. — Die in der Gegend von Untersachsenberg einheimische Gauerbande, welche kürzlich mehrere Einwohner von Falkenstein und Umgegend beschwindelt hat, indem dieselbe falsches Geld in größeren Summen gegen einen geringeren Betrag echten Geldes ausshändigen wollte, hat jetzt auch in

Böhmen dasselbe Manöver ausgeführt. In M. Rulm wurde ein Schuhmacher, Vater von 8 Kindern, um 200 fl. beschwindelt. Demselben waren 1400 fl. versprochen, er bekam jedoch keinen Pfennig hierfür. Wie verlautet, soll man dem Schwindler auf der Spur sein.

Dessau. Die erste deutsche Gasbahn hat Dessau aufzuweisen. Gestern Donnerstag beginnt der regelmäßige Betrieb der Straßenbahn. Sie ist der „Nat.-Ztg.“ zufolge die erste, nicht nur in Deutschland, sondern überhaupt, deren Betrieb ausschließlich durch Gasmotoren erfolgt. Der Gedanke, den Gasmotor, der in seiner heutigen Form und Arbeitsweise eine deutsche Erfindung ist, zum Betriebe von Straßenbahnwagen zu benützen, lag angesichts der in den beiden letzten Jahrzehnten zu Tage getretenen vielseitigen Verwendbarkeit dieses Motors nahe. Doch waren nicht geringe Schwierigkeiten zu überwinden, ehe eine für den praktischen Betrieb geeignete Lösung der Aufgabe geschaffen wurde. Eine Lösung der Aufgabe in Form einer als Vorspann für jeden gewöhnlichen Pferdebahnwagen zu verwendenden kleinen Gaslocomotive ist durch Connelly in Chicago durchonstruirt worden und auf mehreren Linien in Amerika und veruchsweise auch in England in Betrieb gekommen. Eine bessere und für alle Verhältnisse brauchbare Lösung ist aber in der im Sommer 1891 entstandenen Konstruktion eines Gasmotorstraßenwagens enthalten. Dieses System kennzeichnet sich dadurch, daß jeder einzelne Wagen durch einen unter einer Sigmreihe angeordneten, liegenden Gasmotor angetrieben wird, welcher mit zwei gegenüber liegenden Cylindern versehen ist, deren So len auf eine gemeinsame Kurbelwelle arbeiten. Auf dieser Welle ist einerseits ein Schwungrad, andererseits ein Zahnrad aufgestellt. Letzteres überträgt die Kraft durch ein hinreichend angeordnetes Vorgelege, welches den vortrefflich angeordneten, sowie langsame und schnelle Fahrt vermittelt, auf die Achsen der beiden Triebäder. Das zum Betrieb erforderliche Gas wird jedem Wagen in cylindrischen Behältern verdichtet mitgegeben, ebenso wie dies seit Jahrzehnten bei den mit Gas beleuchteten Eisenbahnwaggons geschieht und sich vortrefflich bewährt hat. Das Gas wird an beliebiger Stelle des Straßenrohrnetzes durch eine Pumpe der Gasleitung entnommen, verdichtet und durch eine Leitung bis zum Geleise der Straßenbahn hingeführt, wo es während eines kurzen Aufenthaltes der Wagen durch eine hydraulische Vorrichtung in die auf den Wagen befindlichen Behälter gelangt. Die nach diesem System gebauten, auf der etwas über 4 km langen Straßenbahn in Dessau zur Verwendung kommenden neun Wagen sind solche des „Neuen“ Typs, enthalten 12 Sitzplätze und 15 Stehplätze, also im Ganzen den Wagenführer eingerechnet, 28 Plätze, und unterscheiden sich im Aeußeren fast gar nicht von einem Einpännerpferdebahnwagen. Sie enthalten je einen Gasmotor von sieben Pferdekraften und drei Gasbehälter, deren Inhalt für eine Fahrt von 12 km ausreicht. Die Jändung der Gasmotoren erfolgt elektrisch, der Auspuff geschieht unsichtbar und geräuschlos. Die behördlich gestattete Höchstgeschwindigkeit beträgt 12 km in der Stunde; die Wagen können jedoch noch wesentlich schneller fahren.

Erfurt, 14. November. Ein sehr seltsames Verbrechen gelangte gestern vor dem Schwurgericht des Erfurter königlichen Landgerichts zur Verhandlung. Auf der Anklagebank erschienen, aus der Unteruchungshait vorgeführt, der fürstlich Schwarzburg-Sondershausensche Oberförster Gerlach und dessen Ehefrau aus Sondershausen. Bei den Angeklagten stand seit Anfang März d. J. ein junges Mädchen, Namens Anna Köhler aus Gotha, in Diensten. Dieses Mädchen ist, angeblich wegen Raschhaftigkeit und Dieberei, von den Eheleuten dauernd so unangenehm mißhandelt worden, daß es in Folge der erhaltenen Verletzungen am 11. Juli ds. J. im Krankenhaus zu Sondershausen starb. Die gerichtliche Unteruchung der Leiche, die geradezu haarsträubende Einzelheiten ergab, führte zur Verhaftung der Oberförster Gerlachschen Eheleute. Diese gestehen wohl zu, das Mädchen bisweilen gezüchtigt zu haben, sie bestreiten jedoch Beide auf das Entschiedenste, die vorgefundnen Verletzungen dem Mädchen beigebracht zu haben. Gerlach behauptet: er habe der Verstorbenen nur ein einziges Mal, und zwar am Tage vor ihrem Tode, mit einem etwa fingerdicken Stöckchen 5 bis 6 Hiebe über den Oberhaukel versetzt, und zwar habe er dies im Auftrage seiner Frau gethan. Letztere bestreitet dies jedoch mit dem Bemerkten: sie habe ihren Mann niemals beauftragt, das Mädchen zu züchtigen, sie selbst habe die Verstorbene nur h u und wieder auf die Hände geschlagen. Allein eine große Anzahl von Zeugen hat beobachtet, daß die Verstorbene von den Gerlachschen Eheleuten fortgesetzt und ohne nennenswerthe oder auch ohne jede Veranlassung in furchtbare Weise mißhandelt worden ist; sie war dem Verbrechen mit der Außenwelt, ja selbst dem brieslichen Verkehr mit ihren Angehörigen fast vollständig entriekt. Aehnliche Verhandlungen wie die Anna Köhler sollen im Uebrigen auch die früheren Dienstmädchen der Gerlachschen Eheleute, wenn auch nicht in so krasser Weise, erduldet haben. Dies hat die Staatsanwaltschaft veranlaßt, gegen beide Eheleute die Anklage zu erheben. Diese haben sich daher wegen vorläufiger, mittels eines gefährlichen Werkzeugs begangener Körperverletzung, wodurch der Tod der Verstorbenen verursacht worden ist, zu verantworten. Beide Angeklagte sind evangelischer Konfession und unbeitrafft. Es sind für diese Verhandlung, zu der eine große Anzahl von Zeugen und Sachverständigen geladen ist, zwei Sitzungstage anberaumt. In den Verhandlungen gehört u. A. der Abgeordnete Rechtsanwalt Albert Träger (Berlin). Die Verhandlung erregt sehr großes Aufsehen.

**Kirchennachrichten für Miesja.**

Dom. 26. p. Trin. Vorm. 9 Predigt: P. Führer; Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Diac. Burthardt. Mittwoch, den 21. Nov. 2. Lusttag. Das Wochenamt vom 18. bis 24. Nov. hat P. Führer.

**Kirchennachrichten für Zeithain und Röderau.**  
 Dom. 26. p. Trin. (den 18. November) Zeithain:  
 Spätkirche 11 Uhr. — Röderau: Frühkirche 1/9 Uhr.  
 Montag, den 19. November, Kirchweihfest in  
 Röderau. Beginn des Festgottesdienstes Vorm. 9 Uhr.

**Kirchennachrichten für Glauchitz und Schaiten.**  
 Dom. 26. p. Trin. Glauchitz: Frühkirche und Communion.  
 — Schaiten: Spätkirche.

**Wasserstände.**

Wasser.	Mosan		Rhein		Elbe					
	Wiesbaden	Prag	Worms	Wien	Magdeburg	Brandenburg	Merseburg	Leipzig	Mitte	
15	-14	+92	+25	+27	+58	+54	+70	+48	-47	-4
16	-28	+76	+12	+21	+38	+45	+58	+47	-27	+16

Kummulierung. + bedeutet über 0. — unter 0

**Productenbörsen.**

EB. Berlin, 16. November. Weizen loco M. —, No-  
 vember 183.—, Debr. 183.—, Mai 138,50, flauer. Roggen  
 loco M. 116.—, Noobr. M. 115,75, Dezember 115,75, Mai 119,25,  
 flauer. Spiritus loco M. —, 70er loco 31,90, Noobr.  
 M. 36,40, Mai 38.—, 50er loco M. 51,30, matter. Alkohol  
 loco 44.—, Noobr. M. 43,90, Mai M. 44,60, still. Kaffee  
 loco M. —, Noobr. M. 120,25, Mai M. 117,75, matter.  
 Wetter: schön. Course u. 1 Uhr 30 Min.

**„Rieser Tageblatt“**

loftet bei Abholung in den Expeditionen in Riesa  
 und Strehla und in den Ausgabestellen:

3 Monat	1 Mt.	25 Pf.
2 „	—	85 „
1 „	—	45 „
1/2 „	—	25 „

Durch Träger frei ins Haus geliefert  
 ist der Bezugspreis pro Monat 50 Pf.

**Inserate** finden durch das „Rieser  
 Tageblatt“, die im Umkreise  
 bei Weitem gelesenste und ver-  
 breitetste Zeitung, anerkanntermaßen beste und  
 vorteilhafteste Verbreitung.

**Ausgabezeit des „Rieser Tageblattes“.**

In den Ausgabestellen Abends  
 gegen 7 Uhr,  
 in der Expedition gegen 7 1/2 Uhr.



**Julius Treubar, Riesaer-Gramma l. S. 27**



**Hotel Höpfer.**

Sonntag, den 18. d. M., im neuen Saal von 6 Uhr an  
**öffentliche Ballmusik,**  
 wozu ergebenst einladet **Robert Höpfer.**

**Größtes Lager in Handschuhen:**

**Militär-Handschuhe** in Stoff und Leder v. 45 Pf. an,  
**Glacés** für Herren und Damen von 100, 150 bis 200 Pf.,  
**Tricot-Handschuhe**, gefüttert, von 65 Pf. an,  
**Gestr. Handschuhe** von der kleinsten bis zur größten Nummer v. 25 Pf. an  
 zu haben in meinem **Puggeschäft**  
**Albertpl. 6 A. Stegmann Albertpl. 6.**  
 Elegante garnirte Hüte zu enorm billigen Preisen.

**W. Fleischhauer, Riesa.**

Grosse Auswahl in  
**Braut-Kleiderstoffen**  
 in schwarzer, weisser u. farbiger reiner Seide, Mtr. v. 2.— M. an,  
 sowie  
**schwarzen und weissen Cachemires,**  
**Ball-Kleiderstoffe**  
 in Cachemire, Seidengaze, Tüll u. s. w.  
**Tanzstunden-Kleider**  
 in Mull, Batist, Crépon, Mousseline u. s. w., die ganze Robe  
 von 6 Mark an.

**Anzeige!**

Es sind gestern große Ballen  
**Chäner Barchent- und Cachemir-  
 Kattun-Keite**

in prachtvollen, garantiert waschechten Mustern eingetroffen, welche ich  
 zu **aufsergewöhnlich billigen Fabrikpreisen** abgebe.  
 Die Cachemir-Kattune habe von der Fabrik unterm Werthe einge-  
 kauft, weshalb ich solche für den noch nie dagewesenen Preis von **25 u. 30 Pf.**  
 pro Elle abgebe.  
**Händlern noch Extra-Rabatt.**  
**Ernst Mittag, Bahnhofstrasse,**  
 Barchent- und Wachsstock-Fabrik-Niederlage.

**Verloren.**

Mittwoch Abend  
 wurde eine  
**Gravattennadel** verloren. Abzugeben in  
 der Expedition d. Bl.

Ein großes **Pölkessah** (Eiche),  
 ein kleiner **Fleischstock** (Akazie),  
 sind zu **verkaufen**.  
 Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

**Schuhwaarengeschäft Wettinerstr. 19**

Ich mache hierdurch bekannt, daß ich das  
 von **J. Kleineidam** künstlich **übernommen** habe und hoffe dem geehrten Publikum  
 bei reeller Bedienung und billigsten Preisen in jeder Beziehung ge.eht zu werden  
 Ergebenst zeichnet sich **Hermann Gatsche.**

Neu vorgeg. gesunde trockn. Wohnung,  
 Sonnens., 1. od. 2. Et. a. zeth. schöne helle  
 Treppe, gut steigend, auf Wunsch Garten, billig  
 zu vermiet. Gutes gesundes Trinkwasser, reine  
 Quelle, z. freien Benutzung. **Kastanienstr. 80/82.**  
 Niederlage, Keller, Werkstelle, Pferdelt., Wagen-  
 remis. und Garten zu verm. **Kastanienstr. 80/82.**

**2 ältere  
 starke Arbeitspferde  
 verkauft** **Hittergant Canitz.**

Sonnabend, den 17. November 1894,  
 Nachmittag 4 Uhr werden auf hiesigem  
**Güterboden**

**25 Kisten Bücklinge**  
 versteigert. **Güterverwaltung Riesa.**

**Gardinenleisten u. Rosetten vorstellb.**  
**Vitrageleisten** empfiehlt billigst  
**Wehner, Tischlerstr., Gartenstr. 6.**

**Denjenigen Eltern,**  
 welche ihren Kindern eine billige **Weih-  
 nachtsfreude** machen wollen, ist Ge-  
 legenheit geboten sich bei  
**Ernst Mittag, Bahnhofstrasse,**  
 schwarze u. bunte Wachsstock-este  
 für den spottbilligen Preis von 5, 10,  
 15, 20 und 25 Pf. zu kaufen, was das-  
 mit allerlei Gegenstände, z. B. Puppen,  
 Pferde etc. zu überziehen.  
 Eine solch' billige Gelegenheit kommt nicht  
 gleich wieder.

**Neuheiten!**  
**Ballfächer**  
 empfiehlt in großer Auswahl  
**J. Wildner, Riesa,**  
 Kaiser-Wilhelmplatz 10,  
 Galanterie-, Porzellan-, Kunst- und Spielwaaren-  
 handlung.

**Schürzen**  
 in allen Sorten kauft man am  
 billigsten bei  
**Ernst Mittag, Bahnhof-  
 strasse 16.**

**Wasch-  
 Bring-  
 Maschinen**  
 (neueste bewährte Systeme) bei  
**E. Weber, Klempnermstr.**

**Einen großen Posten  
 Anonosen**  
 hat billigst abgegeben  
**E. Weber, Klempnermeister.**

Unterzeichnetem empfiehlt  
**alle Arten Uhren**  
 in reichster Auswahl  
 in vollendet schönen Gehäusen,  
 als auch guten Werken  
 unter Zusage vollster Garantie, sowie  
**Ketten neuester Muster.**  
**Reparaturen** sorgfältigst und billigst.  
**Theod. Nöbel,**  
 Uhrmacher,  
**RIESA, Hauptstrasse 21.**

**Fahrräder!**  
 Um mein großes Lager von über 30 Modern  
 noch etwas zu reduciren, verkaufe dieselben zu  
**stauend billigen Preisen**, daher jetzt  
 günstige Kaufzeit.  
**Adolf Richter.**  
 Alte Räder in allen Preislagen.  
 Reparaturen aller Systeme, auch die  
 schwierigsten Rahmenbrüche in eigener Anstalt  
**sauber, schnell und billig.**

**Carbolinum „Hans“**  
 bestes und billigstes Holzschutzmittel in Fässern  
 und ausserwogen empfiehlt billigst  
**Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.**  
**Neue Ananasmelir,**  
 : Traubenrosinen,  
 : Apfelsinen,  
 : Erbellen-Feigen,  
 hochf. heller Scheiben-Honig  
 traf ein und empfiehlt billigst  
**Oscar Naupert, Wettinerstr. 25.**

**Kronen-Käse,**  
 Fromage de Camembert,  
 Heinrichstholer Frühstücks-Käsechen,  
 Bayrisch. Gebirgs-Kräuter-Käsechen,  
 Hochfeinen Limburger,  
 vollsaftigen Schweizer-Käse  
 empfiehlt billigst **Oscar Naupert.**

**Crown fullbr. Heringe,**  
 äusserst billig.  
**Kleine Voll. Heringe,**  
 Schopf 170 Pf., Wandel 45 Pf., 3 Stk. 10 Pf.,  
 empfiehlt  
**Max Mehner,**  
 Ecke Kastanienstrasse u. Pauscherstrasse.  
**Gasthof Krausitz.**  
 Sonntag, den 18. November  
 Tanzmusik, Entree 10 Pf.  
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Otto Lehmann.**

Dr. G. Nitzsche, pract. Zahnkünstler, Wettiner-  
 Straße 19, I. Künstliche Gebisse, mögl. ohne Platte, Schmerzloses Zahnziehen,  
 Plomben etc. Bedeutende Erfolge. — Herzlich bestens empfohlen.

Auch in diesem Jahre

findet bei mir ein

# Ausverkauf

und zwar von Donnerstag, den 15. November a. e., an statt. Um damit rasch zu räumen, habe ich einen grossen Posten  
**seidener, wollener und baumwollener Kleiderstoffe,**  
**sowie Confection etc.**

im Preise so bedeutend reduziert, dass es sich aussergewöhnlich lohnt, den **Wohnachtsbedarf** darin jetzt schon zu decken.  
 Diese Waaren sind in den hellen Verkaufsräumen der ersten Etage übersichtlich geordnet und werden gern Jedermann, auch bei Nichtkauf, zur  
 Ansicht vorgelegt.

## Wilhelm Thierbach

König Johann-Strasse 4.

Reinwollene Roben von 3,50 M. an.

ff. marinirte Serringe, à 10 Pfg.,  
 empfiehlt Max Bergmann, Hauptstr.

**Pa. Astrach. Caviar,**  
**feinster Ural-Caviar**  
 frisch eingetroffen, empfiehlt  
 Reinh. Pohl.

Ganz frisch geräuchert. Mal  
 empfing Felix Weidenbach.

**Bier!**

Sonnabend Abend und Sonntag früh  
 wird in der **Schloßbrauerei Braunbier**  
 gefüllt.

**Bier!**

Sonnabend Abend und Sonntag früh  
 wird in der **Bergbrauerei Braunbier** gefüllt.

**„Stadt Hamburg.“**

Wegen Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
 Fleischn. u. Kucherverkauf in gebauten Pöhlen.  
 H. W. Seidel.

**Gasthof Glaubitz.**

Sonntag und Montag  
**grosse Kirmesfeier.**  
 An beiden Tagen gutbesetzte **Ballmusik**,  
 ff. Speisen und Getränke.  
 Freundlichst ladet ein E. Kühn.

**Gasthof Grödel.**

Sonntag, den 18. Novbr. **Tanzmusik**,  
 wozu ergebenst einladet J. Müller.

**Gasthof Münchritz.**

Sonntag und Montag, den 18. und  
 19. November

**Kirchweihfest.**

An beiden Tagen **starkbesetzte Ball-**  
**musik**, Sonntag von 4 Uhr an.  
 Werde an beiden Tagen mit verschiedenen  
 Speisen und Getränken, sowie Kaffee und  
 Kuchen bestens aufwarten.  
 Es ladet ergebenst ein M. Bahrmann.

**Gasthof Sageritz.**

Sonntag, d. 18. u. Montag, d. 19. Novbr.  
**Kirchweihfest,**  
 wozu zur **Ballmusik** ergebenst  
 einladet T. Mahl.

**Gasthof Bahra.**

Sonntag, den 18. November ladet zu  
**starkbesetzter Ballmusik**  
 freundlichst ein C. Thalheim.

**Gasthof Mautitz.**

Sonntag, d. 18. u. Montag, d. 19. Nov.  
**Grosser Kirmesball.**  
 Anfang 4 Uhr.  
 Dazu ladet freundlichst ein A. Röber.

**Gasthof Jahnishausen.**

Sonntag, den 18. November  
**Kirchweihfest und BALL**  
 von 4 Uhr an,  
 wozu ergebenst einladet Reinhold Heinze.

## Inventar-Verkauf.

Das übercomplette **Wirtschaftsinventar** als: **Kutschwagen, Schlitten, Last-**  
**wagen, Geschirre, Ackergeräte** etc., desgleichen **Bauerräthe** als: **Bretter,**  
**Stangen, Schopfriegel, Kalkfasser, Quaderwagen, Orbenwinde** zu 75 Centner  
 Tragkraft, **Dohlziegelpresse** und anderes mehr soll verkauft werden bei  
**G. Wolf, Bahnhofstraße 6.**

**Hôtel Wettiner Hof.**

Sonntag, den 18. November

**grosses Zither-Concert,**

verbunden mit **humoristischen Vorträgen**, ausgeführt vom **Grossenhainer Zitherclub**.  
**Billets** im Vorverkauf à 40 Pfg. sind bei Herren **P. Blumenschein, A. B. Hennicke**,  
 sowie im **Hotel Wettiner Hof** zu haben. An der **Kasse 50 Pfg. Anfang 7 Uhr.**

Nach dem Concert folgt **BALL.**

Ergebenst ladet ein

G. Herrmann.

## Gasthof Gröba.

Sonntag, den 18. und  
 Montag, den 19. Novbr.  
 zum **Kirchweihfeste** findet  
 von 4 Uhr an

**großer öffentlicher Jugendball**

statt. An beiden Tagen empfehle **hochfeine Biere, ff. Weine, gute Speisen**, sowie  
 die **guten Kuchen** von bekannter Güte. Für schnelle und prompte **Bedienung** ist bestens  
 gesorgt. Ein **gehrtes Anstehen** von Stadt und Land ladet ergebenst ein **W. Große.**



**Jackets**

„Manca“ 5,  
 7, 9, 11, 13  
 bis 25 Mt.

**Jackets**  
 mit großen  
 Klappen, 4 1/2,  
 6 1/2, 8 1/2, 10  
 bis 25 Mt.

**Plüsch-**  
**Jackets,**  
 große Auswahl,  
 billigst.

**Frauen-**  
**mäntel**  
 à 15 Mt. an.

**Abendmäntel**  
 mit Steppfutter  
 9 1/2 Mt. an.

**Capes**  
 in Watfleece,  
 Satin, Corvew  
 etc., à 12 Mt. an.

**Mädchen-**  
**Garderobe**  
 spottbillig!



## E. Salinger, Riesa.

RIESA,  
 Meissnerstr. 3

**Curt Müller**

hält seine gutingerichtete

### Glaserei und Bautischlerei

bestens empfohlen.

Einrahmung von Bildern aller Art  
 bei billigster Preisnotierung.

RIESA,  
 Meissnerstr. 3

**Gasthof Delsitz.**

Nächsten Sonntag zum **Kirchweihfest**  
 ladet zur öffentl. **Tanzmusik**, sowie Montag zum  
**Damenkränzchen** freundlichst ein **A. Klug.**

**Gasthof Seerhausen.**

Sonntag, den 18. November  
**starkbesetzte Ballmusik**,  
 wozu freundlichst einladet **R. Börtitz.**

**Gasthof Wehltheuer.**

Sonntag, den 18. November  
**Tanzmusik**,  
 Entr. 10 Pfg., wozu freundl. einl. **S. Kerschmar.**

**Gasthof Boberien.**

Sonntag, d. 18. v. Montag, d. 19. Nov.  
**Kirchweihfest.**  
**Ball** Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **L. Großmann.**

**Gasthof Gohlitz.**

Sonntag, den 19. November  
**öffentliche Tanzmusik**,  
 gespielt von der **Kapelle des Banles**, zugleich  
**Einweihung der neuen Walze.**  
 Pändchen 30 Pfg. Ergebenst ladet ein **F. Kunze.**

**Gasthof Neuzen.**

Sonntag, den 18. November  
**Grosser Kirmesball.** Anfang 4 Uhr.  
**Montag Tanzmusik**,  
 dazu laden ergeb. ein **Bruchholz, G. Müller.**

**Gasthof Jacobsthal.**

Sonntag 18., sowie Montag 19.  
 November, ladet zum

**Kirchweihfest u. BALL**

(Anfang 4 Uhr) freundlichst ein **H. Silbermann.**

**Gasthof Sanitz.**

Sonntag und Montag  
**Kirchweihfest und BALL.**  
 Anfang 5 Uhr.

Ergebenst ladet ein **H. Rischätsch.**

**Gasthof „zur alten Post“, Steuditz.**

Sonntag, den 18. November 1894  
**Grosse Ballmusik**,  
 wozu freundlichst einladet **Osw. Thieme.**

**Oeberlausser Landsleut!**

Wir wollen offen **Sämt, d. 17. d. M.**  
 Ob. und im Rechte da **Seidels, Stadt Hamburg**,  
 zusamment und an recht gemüthlichen **Wend-**  
**ischen Schokkop spielen**, es warn ale **Oeber-**  
**lausser** zu den **Siochharcken** zusamment, freind-  
 lichst einfoloden. Wen racht viehl tom, wer  
 uns racht atenahm. **Vil Oeberlausser.**

Allen lieben Freunden und Bekannten für  
 den schönen **Blumenschmuck** bei dem **Begräb-**  
 nisse unseres lieben unvergesslichen **Max**, so-  
 wie Herrn **Diaconus Barthardt** für die trösten-  
 den Worte am Grabe sagen wir unsern herz-  
 lichen Dank.

Poppitz, den 15. November 1894.  
**Otto Göde und Frau.**

Hierzu eine Beilage und Nr. 46 des **Er-**  
 zähler an der Elbe.



# Loewenstamm & Weltmann in Meissen

Sonntags von 1/2 11 Uhr bis 1/4 Uhr geöffnet.  
Streng feste Preise.

ist die größte Fabrik in Sachsen für  
Herren-, Damen- und Kinder-  
Garderoben  
mit Zuschneidemaschinen.

## Herren- und Knaben-Abtheilung.

Herren-Überzieher zu 6, 8, 10, 12, 14, 16 bis 45 M.,  
Herren-Joppen zu 4, 5, 6, 8, 9, 10 bis 20 M.,  
Herren-Anzüge zu 8, 10, 12, 14, 16, 18 bis 42 M.,  
Herren-Hosen zu 2, 3, 4, 5, 6, 7 bis 15 M.,  
Hellerinen-Mäntel zu 10, 12, 14, 16, 18, 20 bis 39 M.,  
Knaben-Anzüge für jedes Alter zu 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6 bis 15 M.,  
Knaben-Mäntel für jedes Alter zu 2, 3, 4, 5, 6, 7 bis 14 M.

## Damen- und Mädchen-Abtheilung.

Winter-Mäntel zu 5, 7, 9, 11, 13, 15 bis 42 M.,  
Winter-Jäckchen zu 3, 4, 5, 6, 7, 8 bis 24 M.,  
Damen-Capes zu 8, 10, 12, 14, 16, 18 bis 36 M.,  
Regenmäntel zu 4, 6, 8, 10, 12, 14 bis 33 M.,  
Radmäntel zu 7, 8, 10, 12, 14, 16 bis 36 M.,  
Mädchen-Mäntel zu 2, 3, 4, 5, 6, 7 bis 15 M.,  
Mädchen-Jäckchen zu 2, 2 1/2, 3, 4, 5, 6 bis 14 M.

500 Stück Stoffe zu Bestellungen nach  
Maass.

Die über die bewittwete Frau **Widlich**  
in **Saugenberg** ausgesprochene Verleumdung  
nehme ich hiermit als unwahr in Uebereinstimmung  
gesprochen zurück.  
Christiane verw. **Widlich** in Sageritz.

### Ein Logis,

besteh. aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, Ver-  
saal und Zubehör, ist per sofort oder später  
zu vermieten.

Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein freundliches Garçon-Logis  
ist zu vermieten. **Sauptstraße 58.**

\* **Rastanienstraße 78**

ist die 1. Etage, auch getheilt, 1. April 1895  
beziehb. zu vermieten. Näheres hieselbst zu erf.

Ich suche zum 1. Januar  
ein Stubenmädchen u.  
ein Küchenmädchen  
für die Herrschaftsstube.

Reflektantinnen wollen sich bei Frau Hotel-  
besitzerin **Seidel**, Sächsischer Hof, in **Riesa**  
melden. Frau **Luise Wahnshaffe**.

\* **Rittorgut Löbnitz b. Strebla a. Elbe.**

1 neuer Herren-Winter-Überzieher,  
für große starke Figur passend, ist Umstände  
halber zu verkaufen.

Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Ein fast neues

**Pianino in Nußbaum**  
sehr billig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.



Ein frischer  
Transport sehr  
schöner  
**Rühe**

mit **Kälber**, sowie hochtragende  
treffen heute ein und stehen zu soliden Preisen  
zum Verkauf bei

**G. Thielemann, Stolzenhain.**

Prima böhm.

**Braunkohlen,**  
schles. Steinkohlen,  
Burgk. Schmiedekohlen,  
Briquettes,

sowie tief. Brennholz in Metern und ge-  
spalten, **Holz**, à Meter 3,50 Mark,  
empfiehlt ab Niederlage, sowie jedes Quan-  
tum frei vors Haus

**Riesa. Paul Ullner,**  
**Wettinerstraße 24.**

Prima Böhm.

**Braunkohlen**  
empfiehlt in allen Sortirungen billigt ab Schiff  
**A. G. Hering.**

## Lehr-Kursus

für **Maachwehren, Schnittzeichnen und Zuschneiden** nach leicht faßlicher, sicherer  
Methode unter Garantie. Fertigen eleganter **Facons**. Honorar 18 M. Werthe Abz.  
unter „200“ bis 17. Nov. Exped. d. Bl. **J. Schubert, prakt. Lehrerin.**

**Zahntechniker Weller, Wettinerstr. 39, I.**

Behandlung schmerzlos. **Plombiren, Zahnziehen, Zähneereinigen,**  
Heilung aller Zahn- und Mundkrankheiten. Künstl. Zähne ohne Gummienplatte.

## Winter & Reichow

Maschinenhandlung mit Reparatur-Werkstatt

Technisches Bureau

empfehlen das Beste der Zeitzeit als: **Albion-Schrotmühlen** für Hand-, Göpel- und  
Dampf-Betrieb, **Rübenschneider, Kartoffelwäschen und Quetschen, Kartoffel-**  
**dämpfer, „Reform & Ventzi.“**

Neu! **Reifeldämpfer!** Neu!

**Milch-Centrifugen!**

„Victoria“, „Empress“ und „Simplex“, unübertroffen in Leistung und Entnahme, sowie  
alle **milchwirtschaftlichen Maschinen und Geräte** unter Garantie.

## Die „Blitz“-Cigarre

ist die **Perle** aller 5-Pfg.-Cigarren. Volles großes Façon, hochfeine  
pilante Qualität!

Preis bei Entnahme von **100 Stück M. 4.50.**  
**1000 „ 38.—**

Nur allein zu haben in der

Filiale der Cigarren-Fabrik

von

**A. Stübner,**

**Riesa, Bahnhofstrasse (Kiosk).**

## Für Vogelliebhaber!

Verschiedene ausländische **Zior-,**  
**Sing-, und Webervögel** als **Orange-**  
**weber, Napo-conweber, Atlasfinken,**  
**Silberfinken, Textorweber, Muskat-**  
**finken, japanische Mädchen, Mozam-**  
**bique-Zeichige** und andere Arten mehr.

**Kanarienvögel u. Weibchen, schöne**  
**Sarzer Gohl- und Ringelroller,** ver-  
schiedene **Vogelbauer, Versandkästen,**  
sowie **praktische Gefangskästen, Futter-**  
und **Trinkgeräte** empfiehlt billig die  
**Vogelhandlung Albertstraße 7.**

Für **Offiziere**  
passend habe ich einen **hochleganten, 4-füßigen,**  
**1- und 2-spännig zu fahrenden neuen**  
**Autschir-Phäton**  
zu verkaufen. Selbiger ist in **tadellosem**  
Zustande und **höchst preiswerth.** Näheres  
**Kaiser Wilh.-Platz Nr. 6 in der Schmiede.**

**Mariascheiner**  
**Braunkohlen**

empfiehlt in 5 Sorten billigt ab Schiff und  
frei vors Haus  
**J. G. Müller in Rünchritz.**

**Pa. Mariascheiner**  
**Braunkohlen**  
offerirt in allen Sorten billigt ab Schiff  
\* **C. Ferd. Hering.**

**Ziegen-, Hasen-, Kaninchen-,**  
**Warder, Fitis u. s. w.**  
faust **Otto Margenberg,**  
Fut-, **Rühen- und Füllwaarengeschäft,**  
**Sauptstraße 79.**

**Hochzeits-,**  
**Bathen-,**  
**Gelegenheits-**

**Geschenke** findet man in größter Auswahl bei  
**Alfred Kunze, Goldarbeiter**

**Hauptstr. 51 Riesa Hauptstr. 51**

**Trauringe,**

nur eignes Fabrikat in allen Weiten vorräthig.

**Paar von 10 M. an.**

**B. Költzsch,**  
Uhrmacher und Goldarbeiter,  
**Wettinerstr. 37, neben Hotel Münch.**

Verkauf, Reparatur aller Uhren, Gold- und  
Schmuckwaren unter Garantie schnell u.  
sollden Preisen.

DER BESTE BUTTER CAKES  
**MCF**  
**LEIBNIZ**  
**HANNOVER.**  
GESETZLICH GESCHÜTZT  
Hannoversche Cakes-Fabrik  
\* **H. BAHLSEN.**

**Ersatz für**  
**Doerings- Seife.**  
Höchster Feilgalt.  
**GOSMOS**  
die allerbeste  
der Welt!  
**SEIFE**  
25 Pf.  
Zu haben in feinen  
Parfümerien u. Droguerien

Hier zu haben bei:  
**Paul Koschel, Moritz Damm,**  
**A. B. Hennicke, Paul Blumenschein,**  
**C. Schneider, Ernst Schäfer,**  
**Emil Staudt.**

Vorkaufsstellen  
durch Plakate kenntl.

# Erzähler an der Elbe.

## Betrifft. Gratisbeilage zum „Nieser Tageblatt“.

17. Jahrg.

17. November 1894.

Nr. 46.

Nieser, den 17.

### Der Sternfrug.

Von Adolf Streckfuß.

„Nur Bier ist vorzuziehen, Herr Grunwald,“ sagte er, „und wenn das Essen, wie ich voraussetze, ebenso ist, ist einer der Zwecke meines Besuchs erfüllt, aber ich habe auch einen zweiten, ich möchte gern mit Ihnen Geschäfte machen. Ich reise für das Haus W. Libbrecht u. Co. in Berlin.“ Er übergab dabei dem Wirt eine Karte.

„Der Sternfrug ist vorzuziehen, Herr Grunwald,“ sagte er, „und wenn das Essen, wie ich voraussetze, ebenso ist, ist einer der Zwecke meines Besuchs erfüllt, aber ich habe auch einen zweiten, ich möchte gern mit Ihnen Geschäfte machen. Ich reise für das Haus W. Libbrecht u. Co. in Berlin.“ Er übergab dabei dem Wirt eine Karte.

„Das glaube ich schon! Es ist kein Wunder. Ein solcher Zähler, der viel gebraucht, wird natürlich überlaufen. Der Sternfrug ist vorzuziehen, Herr Grunwald,“ sagte er, „und wenn das Essen, wie ich voraussetze, ebenso ist, ist einer der Zwecke meines Besuchs erfüllt, aber ich habe auch einen zweiten, ich möchte gern mit Ihnen Geschäfte machen. Ich reise für das Haus W. Libbrecht u. Co. in Berlin.“ Er übergab dabei dem Wirt eine Karte.

Die edlere größere Weinprobe für ein künftiges Weingeschäft hinzugefügt würden. Hoch mehr würde seine gute Laune, als ihm Steinert sagte, daß er nicht nur Verkäufer, sondern auch Käufer und gern bereit sei, mit ihm ein Geschäft in Wolle und Getreide abzuschließen. Ueber einen kleinen Posten von Weinjahren wurden beide sofort einig, diesen laute Steinert gegen Beer, während er eines größeren Geschäftes wegen erst bei seinem Hause anfragen wollte.

„Grunwalds Heiterkeit wich indessen plötzlich einer düstern Verschlossenheit, als ein neuer Gast ins Herrenzimmer trat. Es war ein hochgewachsener, schlauer Mann von etwa 50 Jahren. Seiner Haltung und Kleidung nach gehörte er den vornehmeren Ständen an, man erkannte leicht in ihm einen Geschäftsmann. Er grüßte freundlich nachlässig, als er an einem entfernten Tische Platz nahm; Grunwald erwiderte den Gruß mit einer tiefen Verbeugung, er bestellte sich, dem vornehmern Gast schnell selbst das verlangte Bier zu besorgen, aber er that es nicht mit der Freubigkeit, welche er gegen Steinert gezeigt hatte, sondern mit einer gewissen widerwilligen, mürrischen Dienstreue.“

Steinert hatte Zeit, den Fremden genau zu betrachten, denn dieser schaute zum Fenster hinaus; er sah dabei so, daß ihm der volle Schein der in der Mitte des Zimmers aufgehängten größeren Lampe gerade auf das Gesicht half gegenwärtig grüßte er. „Sollten Sie nicht ein wenig ansehnlicher sein, als Sie sind?“

„Das ist nicht meine Absicht,“ erwiderte Herr von Grunwald lachend. „Ich bin ein gewöhnlicher Mann, aber doch so wenig ansehnlicher, als Sie sind.“

Die schwarzen, feurigen Augen hatten einen fast wilden Glanz, dessen Schärfe durch die über der Nase befindliche zusammengehängte Brille nicht vermindert wurde, durch einen leichten Schweiß auf der Stirn, durch den Ausdruck des Mundes, durch den Gesichtsausdruck des Halses. In dem ganzen Wesen des Fremden lag ein abstoßender Hochmuth, der jede freundliche Annäherung verbot.

Herr Grunwald setzte mit einem Seufzer zu. „Befehlen Sie, Herr von Grunwald, was ich sonst thun?“ fragte er.

„Nur nicht trinken!“ erwiderte Herr von Grunwald lachend. „Das also war der vielsprechende Herr von Grunwald, der Steinert schaute ihm mit noch gespannterem Interesse, als zuvor, an; hatte er doch in den letzten vierundzwanzig Stunden über diesen Mann die verschiedensten Urtheile gehört. Die ungünstige Meinung über denselben war ihm jetzt so erhellend vor sich, wie wohl erklärl. Obwohl er die Abficht hatte, Herrn von Grunwald schon am folgenden Tage auf seinem Gute aufzusuchen, wollte er doch hier am dritten Orte ein Verabredung mit ihm aus guten Gründen vermeiden; er beschloß deshalb, seine Reise fortzusetzen. Er rief Vater Grunwald und bat ihn um seine Bekanntschaft. Grunwald schrie die sie enthielt auf Steinerts Wunsch zugleich die Qualifikation über den gefaßten Weinjahren.“

Steinert blühte sie glücklich durch, dann nahm er aus der Brusttasche eine dicke Briefmappe, welche er öffnete und so vor sich legte, daß der volle Schein der Lampe auf den Inhalt fiel. „Wohl um dem Vater Grunwald zu zeigen, daß das Haus W. Libbrecht & Co. seinen Weinjahren mit reinen Weinmitteln zum Einkauf ausgehattet habe, blätterte Steinert in einem ansehnlichen Querschnitt hoher Wertpapiere, aus denen er

### Der Sternfrug.

Von Adolf Streckfuß.

„Nur Bier ist vorzuziehen, Herr Grunwald,“ sagte er, „und wenn das Essen, wie ich voraussetze, ebenso ist, ist einer der Zwecke meines Besuchs erfüllt, aber ich habe auch einen zweiten, ich möchte gern mit Ihnen Geschäfte machen. Ich reise für das Haus W. Libbrecht u. Co. in Berlin.“ Er übergab dabei dem Wirt eine Karte.

„Der Sternfrug ist vorzuziehen, Herr Grunwald,“ sagte er, „und wenn das Essen, wie ich voraussetze, ebenso ist, ist einer der Zwecke meines Besuchs erfüllt, aber ich habe auch einen zweiten, ich möchte gern mit Ihnen Geschäfte machen. Ich reise für das Haus W. Libbrecht u. Co. in Berlin.“ Er übergab dabei dem Wirt eine Karte.

„Das glaube ich schon! Es ist kein Wunder. Ein solcher Zähler, der viel gebraucht, wird natürlich überlaufen. Der Sternfrug ist vorzuziehen, Herr Grunwald,“ sagte er, „und wenn das Essen, wie ich voraussetze, ebenso ist, ist einer der Zwecke meines Besuchs erfüllt, aber ich habe auch einen zweiten, ich möchte gern mit Ihnen Geschäfte machen. Ich reise für das Haus W. Libbrecht u. Co. in Berlin.“ Er übergab dabei dem Wirt eine Karte.

Die edlere größere Weinprobe für ein künftiges Weingeschäft hinzugefügt würden. Hoch mehr würde seine gute Laune, als ihm Steinert sagte, daß er nicht nur Verkäufer, sondern auch Käufer und gern bereit sei, mit ihm ein Geschäft in Wolle und Getreide abzuschließen. Ueber einen kleinen Posten von Weinjahren wurden beide sofort einig, diesen laute Steinert gegen Beer, während er eines größeren Geschäftes wegen erst bei seinem Hause anfragen wollte.

„Grunwalds Heiterkeit wich indessen plötzlich einer düstern Verschlossenheit, als ein neuer Gast ins Herrenzimmer trat. Es war ein hochgewachsener, schlauer Mann von etwa 50 Jahren. Seiner Haltung und Kleidung nach gehörte er den vornehmeren Ständen an, man erkannte leicht in ihm einen Geschäftsmann. Er grüßte freundlich nachlässig, als er an einem entfernten Tische Platz nahm; Grunwald erwiderte den Gruß mit einer tiefen Verbeugung, er bestellte sich, dem vornehmern Gast schnell selbst das verlangte Bier zu besorgen, aber er that es nicht mit der Freubigkeit, welche er gegen Steinert gezeigt hatte, sondern mit einer gewissen widerwilligen, mürrischen Dienstreue.“

Steinert hatte Zeit, den Fremden genau zu betrachten, denn dieser schaute zum Fenster hinaus; er sah dabei so, daß ihm der volle Schein der in der Mitte des Zimmers aufgehängten größeren Lampe gerade auf das Gesicht half gegenwärtig grüßte er. „Sollten Sie nicht ein wenig ansehnlicher sein, als Sie sind?“

„Das ist nicht meine Absicht,“ erwiderte Herr von Grunwald lachend. „Ich bin ein gewöhnlicher Mann, aber doch so wenig ansehnlicher, als Sie sind.“

Die schwarzen, feurigen Augen hatten einen fast wilden Glanz, dessen Schärfe durch die über der Nase befindliche zusammengehängte Brille nicht vermindert wurde, durch einen leichten Schweiß auf der Stirn, durch den Ausdruck des Mundes, durch den Gesichtsausdruck des Halses. In dem ganzen Wesen des Fremden lag ein abstoßender Hochmuth, der jede freundliche Annäherung verbot.

Herr Grunwald setzte mit einem Seufzer zu. „Befehlen Sie, Herr von Grunwald, was ich sonst thun?“ fragte er.

„Nur nicht trinken!“ erwiderte Herr von Grunwald lachend. „Das also war der vielsprechende Herr von Grunwald, der Steinert schaute ihm mit noch gespannterem Interesse, als zuvor, an; hatte er doch in den letzten vierundzwanzig Stunden über diesen Mann die verschiedensten Urtheile gehört. Die ungünstige Meinung über denselben war ihm jetzt so erhellend vor sich, wie wohl erklärl. Obwohl er die Abficht hatte, Herrn von Grunwald schon am folgenden Tage auf seinem Gute aufzusuchen, wollte er doch hier am dritten Orte ein Verabredung mit ihm aus guten Gründen vermeiden; er beschloß deshalb, seine Reise fortzusetzen. Er rief Vater Grunwald und bat ihn um seine Bekanntschaft. Grunwald schrie die sie enthielt auf Steinerts Wunsch zugleich die Qualifikation über den gefaßten Weinjahren.“

Steinert blühte sie glücklich durch, dann nahm er aus der Brusttasche eine dicke Briefmappe, welche er öffnete und so vor sich legte, daß der volle Schein der Lampe auf den Inhalt fiel. „Wohl um dem Vater Grunwald zu zeigen, daß das Haus W. Libbrecht & Co. seinen Weinjahren mit reinen Weinmitteln zum Einkauf ausgehattet habe, blätterte Steinert in einem ansehnlichen Querschnitt hoher Wertpapiere, aus denen er

### Der Sternfrug.

Von Adolf Streckfuß.

„Nur Bier ist vorzuziehen, Herr Grunwald,“ sagte er, „und wenn das Essen, wie ich voraussetze, ebenso ist, ist einer der Zwecke meines Besuchs erfüllt, aber ich habe auch einen zweiten, ich möchte gern mit Ihnen Geschäfte machen. Ich reise für das Haus W. Libbrecht u. Co. in Berlin.“ Er übergab dabei dem Wirt eine Karte.

„Der Sternfrug ist vorzuziehen, Herr Grunwald,“ sagte er, „und wenn das Essen, wie ich voraussetze, ebenso ist, ist einer der Zwecke meines Besuchs erfüllt, aber ich habe auch einen zweiten, ich möchte gern mit Ihnen Geschäfte machen. Ich reise für das Haus W. Libbrecht u. Co. in Berlin.“ Er übergab dabei dem Wirt eine Karte.

„Das glaube ich schon! Es ist kein Wunder. Ein solcher Zähler, der viel gebraucht, wird natürlich überlaufen. Der Sternfrug ist vorzuziehen, Herr Grunwald,“ sagte er, „und wenn das Essen, wie ich voraussetze, ebenso ist, ist einer der Zwecke meines Besuchs erfüllt, aber ich habe auch einen zweiten, ich möchte gern mit Ihnen Geschäfte machen. Ich reise für das Haus W. Libbrecht u. Co. in Berlin.“ Er übergab dabei dem Wirt eine Karte.

Die edlere größere Weinprobe für ein künftiges Weingeschäft hinzugefügt würden. Hoch mehr würde seine gute Laune, als ihm Steinert sagte, daß er nicht nur Verkäufer, sondern auch Käufer und gern bereit sei, mit ihm ein Geschäft in Wolle und Getreide abzuschließen. Ueber einen kleinen Posten von Weinjahren wurden beide sofort einig, diesen laute Steinert gegen Beer, während er eines größeren Geschäftes wegen erst bei seinem Hause anfragen wollte.

„Grunwalds Heiterkeit wich indessen plötzlich einer düstern Verschlossenheit, als ein neuer Gast ins Herrenzimmer trat. Es war ein hochgewachsener, schlauer Mann von etwa 50 Jahren. Seiner Haltung und Kleidung nach gehörte er den vornehmeren Ständen an, man erkannte leicht in ihm einen Geschäftsmann. Er grüßte freundlich nachlässig, als er an einem entfernten Tische Platz nahm; Grunwald erwiderte den Gruß mit einer tiefen Verbeugung, er bestellte sich, dem vornehmern Gast schnell selbst das verlangte Bier zu besorgen, aber er that es nicht mit der Freubigkeit, welche er gegen Steinert gezeigt hatte, sondern mit einer gewissen widerwilligen, mürrischen Dienstreue.“

Steinert hatte Zeit, den Fremden genau zu betrachten, denn dieser schaute zum Fenster hinaus; er sah dabei so, daß ihm der volle Schein der in der Mitte des Zimmers aufgehängten größeren Lampe gerade auf das Gesicht half gegenwärtig grüßte er. „Sollten Sie nicht ein wenig ansehnlicher sein, als Sie sind?“

„Das ist nicht meine Absicht,“ erwiderte Herr von Grunwald lachend. „Ich bin ein gewöhnlicher Mann, aber doch so wenig ansehnlicher, als Sie sind.“

Die schwarzen, feurigen Augen hatten einen fast wilden Glanz, dessen Schärfe durch die über der Nase befindliche zusammengehängte Brille nicht vermindert wurde, durch einen leichten Schweiß auf der Stirn, durch den Ausdruck des Mundes, durch den Gesichtsausdruck des Halses. In dem ganzen Wesen des Fremden lag ein abstoßender Hochmuth, der jede freundliche Annäherung verbot.

Herr Grunwald setzte mit einem Seufzer zu. „Befehlen Sie, Herr von Grunwald, was ich sonst thun?“ fragte er.

„Nur nicht trinken!“ erwiderte Herr von Grunwald lachend. „Das also war der vielsprechende Herr von Grunwald, der Steinert schaute ihm mit noch gespannterem Interesse, als zuvor, an; hatte er doch in den letzten vierundzwanzig Stunden über diesen Mann die verschiedensten Urtheile gehört. Die ungünstige Meinung über denselben war ihm jetzt so erhellend vor sich, wie wohl erklärl. Obwohl er die Abficht hatte, Herrn von Grunwald schon am folgenden Tage auf seinem Gute aufzusuchen, wollte er doch hier am dritten Orte ein Verabredung mit ihm aus guten Gründen vermeiden; er beschloß deshalb, seine Reise fortzusetzen. Er rief Vater Grunwald und bat ihn um seine Bekanntschaft. Grunwald schrie die sie enthielt auf Steinerts Wunsch zugleich die Qualifikation über den gefaßten Weinjahren.“

Steinert blühte sie glücklich durch, dann nahm er aus der Brusttasche eine dicke Briefmappe, welche er öffnete und so vor sich legte, daß der volle Schein der Lampe auf den Inhalt fiel. „Wohl um dem Vater Grunwald zu zeigen, daß das Haus W. Libbrecht & Co. seinen Weinjahren mit reinen Weinmitteln zum Einkauf ausgehattet habe, blätterte Steinert in einem ansehnlichen Querschnitt hoher Wertpapiere, aus denen er

summerte sich nicht um die Beantwortung dieser Frage, mit immer neuen Pfeifenschnitten trieb er die Pferde an und bald flog der letzte Wagen im laufenden Galopp auf dem Sandwege dahin, an der hohen Fichte vorbei. Steinert konnte beim schnellsten Vorbeifahren nicht sehen, ob hinter ihr wirklich ein Mensch versteckt stand.

Ein Schuß knallte hinter ihm im Walde. Steinert schaute sich um, er konnte aber den Schützen nicht entdecken; auch nahm er sich nicht Zeit zu langer Fortschritts; mit gewöhnlichen Pfeifenschnitten trieb er die schon ermittelten Pferde zur höchsten Ausforderung ihrer Kräfte, zum wilden Galopp. Nach einem Viertelstundenlangem Vorbeifahren schon hatte er die Waldgrenze erreicht, und vor sich in nicht zu weiter Entfernung sah er die Richter des Stadtwaldes in glänzender Uniform.

Jetzt mußte er die Geschwindigkeit der Pferde zurück zum Trab, dann zum Schritt. Nach einer Viertelstunde einm, die Thurmuhre schon gerade 1/2 11 Uhr, sah Steinert langsam durch das alte Thor des Stadtwaldes; in dem dritten Hause der Straße erkannte er an dem großen Schilde den geschulten Wirthshof „zum weißen Hahn“, vor dem er anhielt.

In der Wirthshaus war noch Licht, die Honoratioren von Meutlingen saßen im „weißen Hahn“, dem ersten Wirthshof der Stadt, zu verweilen, sie gingen meist erst gegen 10 Uhr fort. Steinert fand daher das Dienstreue nach ihm das Hauptverdienst in wöthlicher Thätigkeit. Der Hausherr nahm ihn das Hauptverdienst an, verwundert sagte er: „Das ist ja das Gehirn des Herrn von Grunwald!“

„Ganz richtig,“ entgegnete Steinert ruhig. „Bleibt jetzt heut Abend noch, jedenfalls aber morgen früh wird der alte Freier sich abholen. Früher Sie nur die Pferde in den Stall und lassen Sie diese gut ab, ich bin etwas später gekommen. Sie sollen ein gutes Trinkgeld bekommen. Meine Koffer bringen Sie auf ein Zimmer, ich bleibe einige Tage im Wirthshof.“

Hausherr und Kellner nahmen Jeder einen Koffer. Steinert setzte die Pfeife ab und das eroberte Weib, welches er unter seinem Liebergeleit vor den Augen des Dienstreue verlor.

Ein freundliches, geräumiges Zimmer nahm den Reisenden an. Steinert bestellte sich eine Flasche Wein und etwas kalte Küche zum Nachessen, er ordnete an, daß ihm daselbst auf das Zimmer gebracht werde, auch solle der Hausherr des Herrn von Grunwald zu ihm geführt werden, sobald er einträte.

(Fortsetzung folgt.)

### Der Sternfrug.

Von Adolf Streckfuß.

„Nur Bier ist vorzuziehen, Herr Grunwald,“ sagte er, „und wenn das Essen, wie ich voraussetze, ebenso ist, ist einer der Zwecke meines Besuchs erfüllt, aber ich habe auch einen zweiten, ich möchte gern mit Ihnen Geschäfte machen. Ich reise für das Haus W. Libbrecht u. Co. in Berlin.“ Er übergab dabei dem Wirt eine Karte.

„Der Sternfrug ist vorzuziehen, Herr Grunwald,“ sagte er, „und wenn das Essen, wie ich voraussetze, ebenso ist, ist einer der Zwecke meines Besuchs erfüllt, aber ich habe auch einen zweiten, ich möchte gern mit Ihnen Geschäfte machen. Ich reise für das Haus W. Libbrecht u. Co. in Berlin.“ Er übergab dabei dem Wirt eine Karte.

„Das glaube ich schon! Es ist kein Wunder. Ein solcher Zähler, der viel gebraucht, wird natürlich überlaufen. Der Sternfrug ist vorzuziehen, Herr Grunwald,“ sagte er, „und wenn das Essen, wie ich voraussetze, ebenso ist, ist einer der Zwecke meines Besuchs erfüllt, aber ich habe auch einen zweiten, ich möchte gern mit Ihnen Geschäfte machen. Ich reise für das Haus W. Libbrecht u. Co. in Berlin.“ Er übergab dabei dem Wirt eine Karte.

Die edlere größere Weinprobe für ein künftiges Weingeschäft hinzugefügt würden. Hoch mehr würde seine gute Laune, als ihm Steinert sagte, daß er nicht nur Verkäufer, sondern auch Käufer und gern bereit sei, mit ihm ein Geschäft in Wolle und Getreide abzuschließen. Ueber einen kleinen Posten von Weinjahren wurden beide sofort einig, diesen laute Steinert gegen Beer, während er eines größeren Geschäftes wegen erst bei seinem Hause anfragen wollte.

„Grunwalds Heiterkeit wich indessen plötzlich einer düstern Verschlossenheit, als ein neuer Gast ins Herrenzimmer trat. Es war ein hochgewachsener, schlauer Mann von etwa 50 Jahren. Seiner Haltung und Kleidung nach gehörte er den vornehmeren Ständen an, man erkannte leicht in ihm einen Geschäftsmann. Er grüßte freundlich nachlässig, als er an einem entfernten Tische Platz nahm; Grunwald erwiderte den Gruß mit einer tiefen Verbeugung, er bestellte sich, dem vornehmern Gast schnell selbst das verlangte Bier zu besorgen, aber er that es nicht mit der Freubigkeit, welche er gegen Steinert gezeigt hatte, sondern mit einer gewissen widerwilligen, mürrischen Dienstreue.“

Steinert hatte Zeit, den Fremden genau zu betrachten, denn dieser schaute zum Fenster hinaus; er sah dabei so, daß ihm der volle Schein der in der Mitte des Zimmers aufgehängten größeren Lampe gerade auf das Gesicht half gegenwärtig grüßte er. „Sollten Sie nicht ein wenig ansehnlicher sein, als Sie sind?“

„Das ist nicht meine Absicht,“ erwiderte Herr von Grunwald lachend. „Ich bin ein gewöhnlicher Mann, aber doch so wenig ansehnlicher, als Sie sind.“

Die schwarzen, feurigen Augen hatten einen fast wilden Glanz, dessen Schärfe durch die über der Nase befindliche zusammengehängte Brille nicht vermindert wurde, durch einen leichten Schweiß auf der Stirn, durch den Ausdruck des Mundes, durch den Gesichtsausdruck des Halses. In dem ganzen Wesen des Fremden lag ein abstoßender Hochmuth, der jede freundliche Annäherung verbot.

Herr Grunwald setzte mit einem Seufzer zu. „Befehlen Sie, Herr von Grunwald, was ich sonst thun?“ fragte er.

„Nur nicht trinken!“ erwiderte Herr von Grunwald lachend. „Das also war der vielsprechende Herr von Grunwald, der Steinert schaute ihm mit noch gespannterem Interesse, als zuvor, an; hatte er doch in den letzten vierundzwanzig Stunden über diesen Mann die verschiedensten Urtheile gehört. Die ungünstige Meinung über denselben war ihm jetzt so erhellend vor sich, wie wohl erklärl. Obwohl er die Abficht hatte, Herrn von Grunwald schon am folgenden Tage auf seinem Gute aufzusuchen, wollte er doch hier am dritten Orte ein Verabredung mit ihm aus guten Gründen vermeiden; er beschloß deshalb, seine Reise fortzusetzen. Er rief Vater Grunwald und bat ihn um seine Bekanntschaft. Grunwald schrie die sie enthielt auf Steinerts Wunsch zugleich die Qualifikation über den gefaßten Weinjahren.“

Steinert blühte sie glücklich durch, dann nahm er aus der Brusttasche eine dicke Briefmappe, welche er öffnete und so vor sich legte, daß der volle Schein der Lampe auf den Inhalt fiel. „Wohl um dem Vater Grunwald zu zeigen, daß das Haus W. Libbrecht & Co. seinen Weinjahren mit reinen Weinmitteln zum Einkauf ausgehattet habe, blätterte Steinert in einem ansehnlichen Querschnitt hoher Wertpapiere, aus denen er

### Der Sternfrug.

Von Adolf Streckfuß.

„Nur Bier ist vorzuziehen, Herr Grunwald,“ sagte er, „und wenn das Essen, wie ich voraussetze, ebenso ist, ist einer der Zwecke meines Besuchs erfüllt, aber ich habe auch einen zweiten, ich möchte gern mit Ihnen Geschäfte machen. Ich reise für das Haus W. Libbrecht u. Co. in Berlin.“ Er übergab dabei dem Wirt eine Karte.

„Der Sternfrug ist vorzuziehen, Herr Grunwald,“ sagte er, „und wenn das Essen, wie ich voraussetze, ebenso ist, ist einer der Zwecke meines Besuchs erfüllt, aber ich habe auch einen zweiten, ich möchte gern mit Ihnen Geschäfte machen. Ich reise für das Haus W. Libbrecht u. Co. in Berlin.“ Er übergab dabei dem Wirt eine Karte.

„Das glaube ich schon! Es ist kein Wunder. Ein solcher Zähler, der viel gebraucht, wird natürlich überlaufen. Der Sternfrug ist vorzuziehen, Herr Grunwald,“ sagte er, „und wenn das Essen, wie ich voraussetze, ebenso ist, ist einer der Zwecke meines Besuchs erfüllt, aber ich habe auch einen zweiten, ich möchte gern mit Ihnen Geschäfte machen. Ich reise für das Haus W. Libbrecht u. Co. in Berlin.“ Er übergab dabei dem Wirt eine Karte.

Die edlere größere Weinprobe für ein künftiges Weingeschäft hinzugefügt würden. Hoch mehr würde seine gute Laune, als ihm Steinert sagte, daß er nicht nur Verkäufer, sondern auch Käufer und gern bereit sei, mit ihm ein Geschäft in Wolle und Getreide abzuschließen. Ueber einen kleinen Posten von Weinjahren wurden beide sofort einig, diesen laute Steinert gegen Beer, während er eines größeren Geschäftes wegen erst bei seinem Hause anfragen wollte.

„Grunwalds Heiterkeit wich indessen plötzlich einer düstern Verschlossenheit, als ein neuer Gast ins Herrenzimmer trat. Es war ein hochgewachsener, schlauer Mann von etwa 50 Jahren. Seiner Haltung und Kleidung nach gehörte er den vornehmeren Ständen an, man erkannte leicht in ihm einen Geschäftsmann. Er grüßte freundlich nachlässig, als er an einem entfernten Tische Platz nahm; Grunwald erwiderte den Gruß mit einer tiefen Verbeugung, er bestellte sich, dem vornehmern Gast schnell selbst das verlangte Bier zu besorgen, aber er that es nicht mit der Freubigkeit, welche er gegen Steinert gezeigt hatte, sondern mit einer gewissen widerwilligen, mürrischen Dienstreue.“

Steinert hatte Zeit, den Fremden genau zu betrachten, denn dieser schaute zum Fenster hinaus; er sah dabei so, daß ihm der volle Schein der in der Mitte des Zimmers aufgehängten größeren Lampe gerade auf das Gesicht half gegenwärtig grüßte er. „Sollten Sie nicht ein wenig ansehnlicher sein, als Sie sind?“

„Das ist nicht meine Absicht,“ erwiderte Herr von Grunwald lachend. „Ich bin ein gewöhnlicher Mann, aber doch so wenig ansehnlicher, als Sie sind.“

Die schwarzen, feurigen Augen hatten einen fast wilden Glanz, dessen Schärfe durch die über der Nase befindliche zusammengehängte Brille nicht vermindert wurde, durch einen leichten Schweiß auf der Stirn, durch den Ausdruck des Mundes, durch den Gesichtsausdruck des Halses. In dem ganzen Wesen des Fremden lag ein abstoßender Hochmuth, der jede freundliche Annäherung verbot.

Herr Grunwald setzte mit einem Seufzer zu. „Befehlen Sie, Herr von Grunwald, was ich sonst thun?“ fragte er.

„Nur nicht trinken!“ erwiderte Herr von Grunwald lachend. „Das also war der vielsprechende Herr von Grunwald, der Steinert schaute ihm mit noch gespannterem Interesse, als zuvor, an; hatte er doch in den letzten vierundzwanzig Stunden über diesen Mann die verschiedensten Urtheile gehört. Die ungünstige Meinung über denselben war ihm jetzt so erhellend vor sich, wie wohl erklärl. Obwohl er die Abficht hatte, Herrn von Grunwald schon am folgenden Tage auf seinem Gute aufzusuchen, wollte er doch hier am dritten Orte ein Verabredung mit ihm aus guten Gründen vermeiden; er beschloß deshalb, seine Reise fortzusetzen. Er rief Vater Grunwald und bat ihn um seine Bekanntschaft. Grunwald schrie die sie enthielt auf Steinerts Wunsch zugleich die Qualifikation über den gefaßten Weinjahren.“

Steinert blühte sie glücklich durch, dann nahm er aus der Brusttasche eine dicke Briefmappe, welche er öffnete und so vor sich legte, daß der volle Schein der Lampe auf den Inhalt fiel. „Wohl um dem Vater Grunwald zu zeigen, daß das Haus W. Libbrecht & Co. seinen Weinjahren mit reinen Weinmitteln zum Einkauf ausgehattet habe, blätterte Steinert in einem ansehnlichen Querschnitt hoher Wertpapiere, aus denen er

„Ich bleibe im Wagen!“ sagte er kurz und kündig. „Das wollen wir doch mal sehen!“ rief der Alte ergrimmt. „Wort, Herr!“ Er hielt die Pferde an, ließ die Regenmäntel auf und sagte drohend: „Wollen Sie nun aussteigen oder nicht?“

„Was fällt dem Kerl ein?“

„Ich bin Ihr Herr nicht! Ich frage Sie, ob Sie gutwillig aussteigen wollen oder nicht?“

„Und wenn ich nicht will?“

„Dann, steh mich Gott, können Sie hier im Walde überleben. Ich frage nicht einen Schritt weiter, ehe Sie nicht aus dem Wagen sind!“

Steinert griff nach seinem Revolver, aber er sah die Hand wieder zurück; noch war es nicht möglich, zum Revolver zu greifen, stand ihm doch nur ein einziger Gegner, ein alter, unbewaffneter Mann, gegenüber, mit diesem wurde er leicht auch ohne Revolver fertig. Was seiner Wuth, der sich noch immer hinter der Fichte versteckt hielt, wirklich ein Helfer des Alten und er kam diesem zu Hilfe, dann war es immer noch Zeit, die tödtliche Waffe zu gebrauchen. Ein Augenblick des Nachdenkens hatte unferm Reiter die ganze Wuth und Bestimmtheit zurückgegeben; er war zwar überzeugt, daß der alte Mann freudliche Worte trübselig seien, aber er beschloß sie trotzdem zu gebrauchen.

„Haben Sie vergessen, daß Sie mit in Reiterwagen verprochen haben, höflich zu sein?“ fragte er ruhig.

„Wen ich etwa nicht höflich? Ich kann doch nicht dafür, daß der Herr befohlen hat, Sie sollen aussteigen!“

„Ich werde die Verantwortung bei Herrn Grunwald, dem ich morgen einen Besuch mache, übernehmen. Zahlen Sie jetzt weiter!“

Der Alte lachte höflich auf.

„Werden Sie morgen dem Herrn einen Besuch machen? Bleibt, vielleicht auch nicht. Ich sage Ihnen, wenn Sie nicht aussteigen, können Sie die Nacht hier bleiben, aber ich hole Sie selbst heraus.“

„Wollen Sie jetzt weiter fahren oder nicht?“

„Den Zweifel will ich thun, raus aus dem Wagen oder ich hole Sie!“

„Dann fahre ich selbst!“ Er griff nach dem Jagel.

„Der Alte riß die Jagel an sich. Mit einem Sprunge war er am Aussehbord, unter dem Heber holte er ein kurzes Weib hervor, welches er über dem Kopf schwang.

„Kommen Sie mit an die Jagel, dann giebt's ein Ungeheuer!“ rief er mit wuth zitternder Stimme.

Glaube er den Stadtherrn einschüchtern? Er lächelte sich. Im nächsten Augenblick schon sahste er, wie eine Riesenschlange ihm die Fische zusammenbrachte. Mit der linken Hand fing Steinert, der aus dem Wagen gesprungen war, das schwangene Weib auf, mit der rechten schüttelte er den jüngsten Mann, der unter dieser gewaltigen Kraft zusammenbrach. Mit einem mächtigen Stoß schlenkerte er ihn in die Höhe zur Seite des Bogens, dann nahm er das Weib auf, welches zur Erde gefallen war. Er schwang sich auf den Aussehbord, ergriß Jagel und Peitsche und mit kräftigen Schlägen trieb er die Pferde an. Die edlen Thiere legten sich mit aller Kraft ins Gesehitz, sie jagten an, zuerst ging's langsam vorwärts, als aber Steinert die Peitsche nicht sparte, immer schneller und schneller.

Warte der alte Freier ab, schließlich die Tiefe des Sandes übertrieben, aber war der Weg besser geworden? Steinert

Strand von Vanger & Winterlich in Nieser. Für die Redaktion verantwortlich: J. ... in Nieser.

